

**"Alles kann man verlieren, aber das Glück im eigenen Herzen wird immer,
so lange wie du lebst, dich wieder glücklich machen"**

(Anne Frank am 29. Dezember 1943)

- Ein Kinobesuch des Jahrgangs 9 -

***„Ich denke auch, dass sich später keiner, weder ich noch irgendein anderer,
für die Herzensausgüsse eines 13-jährigen Schulmädchens interessieren wird.“***

Diesen Satz schrieb Anne Frank vor etwa 70 Jahren, im Juni 1942, in ihr Tagebuch und doch ist ihr Name heute weltbekannt. Als Teil einer jüdischen Familie wurde auch sie, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933, verfolgt und war gezwungen, mit ihren Eltern und der älteren Schwester Margot unterzutauchen. Drei Jahre lang versteckten sie sich zusammen mit einer weiteren Familie und einem Zahnarzt in einem Hinterhaus in Amsterdam. Kurz vor der Befreiung durch die Alliierten wurde das Versteck jedoch verraten, die dort Verborgenen von der Polizei verhaftet und deportiert. Als einziger Überlebender des Hinterhauses veröffentlichte Otto Frank das Tagebuch seiner Tochter mit dem niederländischen Originaltitel „Het Achterhuis“ (dt. Das Hinterhaus). Mittlerweile gibt es mehrere Verfilmungen des Buches; eine davon wurde Anfang des Jahres in Deutschland und Österreich vorgestellt.

So besuchten auch wir 9. Klassen mit unseren Geschichtslehrern, Frau Obermüller, Frau Michel, Frau Hamberger und Herrn Wieland, wie auch ein paar Klassen anderer Schulen, am Freitag vor den Osterferien diese Vorstellung und führten anschließend eine Diskussion mit einer Expertin der Bildungsstätte Anne Frank unserer Stadt.

In der Frage, wie gut der Film gelungen ist, unterschieden sich die Meinungen der einzelnen recht stark. Während die schauspielerische Leistung die meisten überzeugte, gibt es doch einige Schwachstellen, die besonders von denen kritisiert wurden, die das Tagebuch selbst gelesen hatten. Beispielsweise kam häufig die Anmerkung, dass neue Szenen dazu erfunden worden waren, von denen im Buch gar nicht die Rede war; besonders auf die Strand-Szene wurde oft eingegangen: Dort werden Anne und ihre Freundinnen von jungen Niederländern aus dem Meer gerufen mit der Begründung, dass sie Juden sind. Als Anne ihnen die Stirn bietet, zertreten die Jungen die Kleidung und das mitgebrachte Essen der Mädchen. Während einige diese Szene als unnötig und nicht originalgetreu empfanden, zeigte sie nach Meinung der anderen einmal mehr, dass Anne auch nur ein junges Mädchen mit Träumen und Hoffnungen war, deren Leben aber drastisch eingeschränkt wurde, einfach aus dem Grund, dass sie als Jüdin geboren worden war. Ganz so, wie sie es am 11. April 1944 selbst schreibt:

„Einmal werden wir doch wieder Menschen und nicht nur Juden sein“ (Annes Eintragung vom 11. April 1944).

Wie man während der Diskussion, wie auch später in den Klassen, erkennen konnte, wurden viele unserer Fragen im Film nicht aufgegriffen oder nicht genug deutlich gemacht. Zum Beispiel, wie das

Tagebuch vor der Gestapo verschont bleiben konnte, wie es die beiden Familien drei Jahre lang schafften, unbemerkt zu bleiben, oder was die Verwüstung der Firma des Vaters eigentlich zu bedeuten hatte. Auch in Bezug auf das Ende des Filmes kamen einige Vermutungen auf, wieso man sich genau für diesen Schluss entschieden hatte. Da sieht man Anne Frank mit Mutter, Schwester und etlichen anderen Frauen im Konzentrationslager. Mit angsterfüllten Blicken drängen sie sich aneinander und müssen darauf warten, von den Nazi-Helfern den Kopf rasiert zu bekommen. (Wie wir später erfahren, ging es damals nicht so ruhig und vorsichtig zu. Es sollte so schnell wie möglich gehen, sodass viele Häftlinge Verletzungen am Kopf davontrugen von der Brutalität, mit der bis zu ihrem Tod mit ihnen umgegangen wurde.) Die Kamera ist dabei stets auf Annes Gesicht gerichtet. Ihr Gesichtsausdruck ist starr, und es wird unmissverständlich deutlich, dass sie selbst und kein anderer auch nur ein bisschen Hoffnung mehr besitzt. Im letzten Moment wird Anne grob von dem Stuhl gerissen. Diese Szene, auch wenn sie schauspielerisch nur aus wenigen Elementen besteht, hat einen unglaublichen Ausdruck. Man merkt eindringlich, dass hier jedem einzelnen mit seiner eigenen bewegenden Geschichte jedes Recht genommen wird, einschließlich dem Recht zu leben und sein eigenes Individuum zu entfalten.

Was danach passiert, war jedem von uns bewusst. Die Vorstellung, dass dies gerade einmal 70 Jahre her ist, löste bei nicht wenigen von uns eine drückende Stimmung aus.

„Und [ich] suche immer wieder nach einem Mittel, so zu werden, wie ich so gern sein möchte, und wie ich sein könnte, wenn ja, wenn keine anderen Menschen auf der Welt lebten.“

(Letzter Tagebucheintrag, 1. August 1944)

- Lotte Heid, 9a -